

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.

(Talmud)

WIR ERINNERN AN DIE

EHELEUTE KNULL

REINHOLD KNULL, GEBOREN 30.08.1896 IN BABZUF/POLEN

AGNES KNULL, GEBOREN 21.02.1904 IN SENTHEIMEN

IM WIDERSTAND/KPD

SCHUTZHAFT 12.4.1933 / 21.4.1933

KZ SCHÖNHAUSEN

KZ BRAUWEILER

ENTLASSEN 19.8.1933 / 5.8.1933

Die Eheleute Reinhold und Agnes Knull lebten mit ihrer Tochter Christa in der damaligen Schulstraße 120 in der Gemeinde Rünthe. Heute lautet der Straßennamenname „Rünther Straße“, das Haus wurde im Zuge der Stadtteilsanierung gegen Ende der 1970er Jahren abgerissen, dort befindet sich nun der „Platz von Hettstedt“ mit dem Integrationskunstwerk von Prof. Kampmann.



Die Eheleute waren Mitglied der KPD, eine Ortsgruppe hatte sich Anfang der 1920er Jahre in Rünthe gegründet. Beim Aufkommen des Nationalsozialismus leisteten die Mitglieder der KPD in Rünthe erheblichen Widerstand. Alte Zeitungsartikel berichten von regelrechten Straßenschlachten mit Mitgliedern der NSDAP aus Kamen, die in den Zechenkolonien Propaganda machen wollten. Auch nach der Machtergreifung Hitlers setzten die

Eheleute Knull ihren Widerstand fort. In ihrer Wohnung befand sich eine kleine Druckerpresse, um illegale Flugblätter und Schriften zu vervielfältigen. Zum Beispiel war der „Der rote Sprecher“ eine Nachbarschaftszeitung der KPD, die in Rünthe illegal hergestellt und bei Nacht und Nebel an die Haushalte verteilt wurde.

Bei einer Verhaftungswelle am 12. April 1933 wurde zunächst Reinhold Knull in Schutzhaft genommen und im KZ Schönhausen interniert. Neun Tage später erfolgte die Verhaftung seiner Frau. Beide wurden etwas später von Schönhausen aus ins KZ Brauweiler deportiert, wo sie mit zahlreichen anderen Kommunisten und Sozialdemokraten aus Rünthe den Schikanen und Misshandlungen ihrer Peiniger ausgesetzt waren.

Agnes Knull wurde am 5. August 1933 aus der KZ-Haft entlassen, wurde aber mit einem Berufsverbot belegt, weil sie als Vertreterin einer Firma aus Kamen ihre berufliche Reisetätigkeit für Propagandazwecke hätte nutzen können. Sie wurde unter Bewachung gestellt und durfte Rünthe nach 18 Uhr nicht mehr verlassen. Reinhold Knull wurde am 19. August 1933 entlassen. Die Eheleute mussten ihre Wohnung räumen, um diese einem Mitglied der NSDAP zu überlassen. Unterschlupf fand Familie Knull bei einem Freund und konnte dort ein Zimmer bewohnen. In der Nachkriegszeit lebten die Eheleute in der Schlägelstraße 29.

Anita Rewinkel aus Rünthe ist die Enkeltochter von Agnes und Reinhold Knull. Wenige Tage vor der Stolperstein-Verlegung hat sie Schülerinnen und Schülern der Willy-Brandt-Gesamtschule im Unterricht von der Verfolgung ihrer Großeltern berichtet und erläutert, welchen Einfluss dieses Schicksal auf die Familie hatte. Die Jugendlichen gestalten das Programm für die Verlegung.

„Ich denke, das hier hätte ihnen gefallen“

Anita Rehwinkel spricht mit Gesamtschülern über NS-Verfolgung ihrer Großeltern

VON BERND KRÖGER

Bergkamen – „Haben Sie Angst, dass so etwas wieder passiert?“, fragt einer gegen Ende des Gesprächs. „Ich persönlich habe keine Angst. Ich werde 80, was soll mir noch passieren?“, blickt Anita Rehwinkel auf die rechtsextremistischen Bestrebungen heute. „Aber ja: Es kann wieder passieren, wenn man nicht aufpasst, wenn ihr nicht genau hinguckt. Ich habe Enkel, 19 und 23 Jahre alt. Da macht mir Sorgen, wie die Stimmung gerade ist. Für jüngere ist das gefährlich.“

In diesem Moment ist der Bogen geschlagen nach konzentriertem Zuhören und erwachender Neugier der Schüler: Vom Blick auf die Geschichte zu den Lehren daraus und die Rolle der Erinnerungskultur, die am Donnerstag Schüler der 10 f und der Stufe Q II der Willy-Brandt-Gesamt-



Anita Rehwinkel und Akteure aus dem AK Stolpersteine sprachen mit den Schülern über NS-Verbrechen. FOTO: KRÖGER

schule mit ihren Gästen zusammenbringt.

Museumsleiter Mark Schrader ist mit Udo Nüsken und Manuel Izdebski vom Arbeitskreis Stolpersteine gekommen, zusammen mit Anita Rehwinkel aus Rünthe. Als „Zweitzeugin“ berichtet sie von der Drangsalierung und Verfolgung von Agnes und Reinhold Knull. Das waren zwei der bekanntesten 117 politisch Verfolgten zu Zeiten der

Nazi-Diktatur allein in diesem Ortsteil – und die Großeltern von Anita Rehwinkel.

Den Eheleuten wird am 30. Januar an der Rünther Straße (früher Schulstraße) ein Stolperstein am damaligen Wohnsitz neben der heutigen Regenbogenschule gewidmet. Weil sie in der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) waren und im Widerstand gegen die NSDAP Flugblätter gedruckt haben sollen,

wurden die beiden am 12. April 1933 verhaftet, ins Bergkamener KZ Schönhausen gesperrt und später im KZ Brauweiler weiter misshandelt bis August '33.

Anita Rehwinkel hat das nicht erlebt, aber von ihrer damals 10-jährigen Mutter erfahren, wie dieser Schock die Familie getroffen und ein Leben lang gewirkt hat. Die Vorstellung von der Hilflosigkeit, von Vätern und Müttern beraubt zu sein, und der anschließenden Schikane beispielsweise durch NS-treue Lehrer, schüttelt Rehwinkel jetzt noch beim Erzählen. „Es ist heute das erste Mal, dass ich vor mehr als zwei oder drei Leuten darüber spreche.“

Dafür zollen ihr nicht nur Lehrerin Sevil Kartal und ihr Kollege Ilias Mitat als Betreuer des Projekts im Rahmen der Aktion „Schule ohne Rassismus“ großen Respekt. Die Jugendlichen fasst an, wie das

Unrecht nachwirkt, mit dem sie sich als Nächstes bei der Auswertung der Akten zum Schicksal der Knulls auseinandersetzen. Für einen Beitrag zur Stolpersteinverlegung am 30. Januar beschäftigen sie damit anhand der Wiedergutmachungsakte.

Manuel Izdebski hat sie mit dem Arbeitskreis, wie etliche andere Dokumente, aus dem Archiv geholt, damit Schicksale wie dieses nicht in Vergessenheit geraten, sondern in der Erinnerungskultur bewahrt und als Mahnung verstanden werden.

„Ich bin auch erst über die Stolpersteine darüber so richtig ins Nachdenken gekommen“, schildert Rehwinkel den langen Prozess, wie das belastende Thema in der Familie immer zugegen, aber selten angesprochen war.

Der Großvater starb zu früh, als dass die 79-jährige noch Erinnerungen dazu hätte. Die

Großmutter sprach wenig darüber und die Mutter öffnete sich erst im Alter. Eingebrennt hat sich bei der Tochter, wie vehement die Mutter unter dem Trauma später jedes politische Engagement von sich gewiesen hat. „Und ich habe mich auch nicht politisch engagiert, sondern lieber in der Kirche.“ Das führt zu der Schüler-Frage, wie die Großeltern wohl darauf blicken würden, dass die Enkelin hier sitzt und berichtet. „Ich denke“, sagt Rehwinkel gerührt, „das hier hätte ihnen gefallen.“

Verlegung & Vortrag

Am Dienstag, 30. Januar, beginnt die Stolpersteinverlegung um 12.30 Uhr an der Kanalstraße 11. Der Urheber Gunter Demnig hält ab 18.30 Uhr im Museum einen Vortrag zu dem Projekt. Um 18 Uhr ehrt ihn die Stadt dort mit dem Eintrag ins Goldene Buch.

Westf. Anzeiger, 12.01.2024

Quellen:

Kreisarchiv Unna

Stadtarchiv Bergkamen

Anita Rehwinkel

Gedenkbuch der Gedenkstätte Brauweiler

Text:

Manuel Izdebski, Januar 2024